

regung und weihevoller Erwartung stimmen wir das »Ännchen von Tharau« an, Simon Dach's sinnige Hochzeitsdichtung, und dann noch die altdeutsche Volksweise von den »Zwei Königskindern«.

Da tritt *Gerhart Hauptmann* während der ersten Strophe heraus. Er kommt den Parkweg herab. Unbedeckt das markante Haupt mit der hohen, kühnen Stirn. Silbergrau das Haar, *silbergrau der lange Gehrock, silbergrau die Weste mit dem eigenartigen kleinen Ausschnitt, der nur den Schlipsknoten sehen läßt*, und eine *schwarze, großgliedrige Kette*, — *silbergrau das scharfgebügelte Beinkleid*. Eine kraftvolle, vornehme, verehrungswürdige Erscheinung. *An den Klassisch-Großen von Weimar* gemahnt seine ganze Persönlichkeit. So wandelte sicher einst auch der alternde Goethe im Park der thüringischen Musenstadt.

II.

Wir treten in Gerhart Hauptmanns Heim ein. Zinngeräte im Stile des deutschen Mittelalters blinken von den Borten des Vorraumes. Ein blau-schwarzer chinesischer Drache schaut auf uns herab. — Die große Diele nimmt uns auf. Mit dem hohen Kreuzgewölbe, den flachen Rundbogen, den schlanken Säulen ähnelt sie einem Kirchenschiff. Wie die geräumige Halle *einer reich beschenkten Abtei* oder eines romanischen Domes spricht sie uns an. *Nur gedämpft* läßt das domartige Fenster am Treppenaufgange das Licht herein. Feierlich, weihevoll wirkt das Halbdunkel. Goldene Sonnen strahlen vom *blauen Deckenhimmel*. Mit Sternen ist er übersät. Ein Kerzenleuchter strebt von diesem Himmel herab. Auf dem Parkett ein langer, schwarzer Läufer. Der Eingangstür gegenüber der Kamin, daneben ein Klubsessel. In der Mitte ein Tisch mit hoher Vase.

Links im Hintergrunde der große Arbeitstisch des Hausherrn, darauf eine Stehlampe aus weißem Marmor und dazu Bücher, viele Bücher. Schwere Eichensessel mit hirschbraunem Leder stehen zu beiden Seiten. Von der Standuhr im Mittelraum tönt voller *Gongschlag*. Eine holzgeschnitzte Madonna schmückt den Aufsatz nahe der Tür zum Arbeitszimmer. Neben ihr hebt der segnende Christus die Hände, Stil: Veit Stoß. Goldene Becher erglänzen rechts und links der Madonna. »Vor dreißig Jahren habe ich beide in Nürnberg erworben,« bemerkt dazu erläuternd Gerhart Hauptmann. — An der Tür selbst fesselt ein Freskogemälde unser Auge. Modern ist es gehalten, *expressionistisch angehaucht*. Und wieder gibt der Hausherr selbst die Erklärungen dazu: Adam und Eva im Paradies. Das Geschenk eines befreundeten Künstlers. *Maximilian Avenarius* in Greiffenberg malte es seinem Freunde Gerhart Hauptmann zum sechzigsten Geburtstage. Gegenüber, oberhalb des Eingangs, eine *Bowle*, weißstrahlend, von geschliffenem Agnetendorfer Kristallglas. Einem Riesenapfel gleicht sie, dessen Stiel der Bowlenlöffel bildet. — Die Eichentäfelung der Wände leitet zum kunstvollen Eichenwerk des Aufganges über. Zu den Familiengemächern im Obergeschoß führt die dunkle Eichentreppe. Eine mit goldglänzenden Zieraten beschlagene Eichenempore schließt den Blick nach oben ab und gibt dem Ganzen architektonisch geschlossene Form.

Ein *eigenartiges* und *doch harmonisches* Kunstwerk ist diese große Halle. An zwei Rosetten hüben und drüben vom Rundbogen rechts des Einganges lesen wir die Zeit ihrer Entstehung und den Namen des Künstlers, der sie schuf: *Maximilian Avenarius*.

Dann geleitet uns Gerhart Hauptmann in die *Bücherei*. Hohe Baseler Fenster mit *bunten Lanzknechten, Madonnen* und anderen Figuren schmücken stimmungsvoll die Schneegrubenseite. »Vor zwanzig, dreißig Jahren habe ich die Fenster gekauft,« berichtet der Hausherr. Auch in diesem Raume sind die großen, schweren, kost-